DIE

ALTARABISCHEN FRAUENNAMEN

MIT EINER EINLEITUNG

ÜBER DIE

GESCHICHTE DES ARABISCHEN PERSONENNAMENS

BIS ZUM ENDE DER ĞÂHILIJJA

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT I. SEKTION DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN VORGELEGT

VON

EMIL GRATZL

ACAD. LUGDUNAT. BIBL.

LEIPZIG

DRUCK VON W. DRUGULIN

1906

MEINEN ELTERN.

Wie die Erstlingsarbeiten meiner Studiengenossen Fritz Ulmer und Hermann Ranke, die sich gleichfalls mit ausgewählten Gruppen des semitischen Personennamens beschäftigen, verdankt auch dieser Versuch seine Entstehung den Anregungen, die wir in- und außerhalb des Universitätsunterrichts von unserm hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Fritz Hommel, empfingen. Insbesondere hat mich sein 1897 erschienenes Werk „die altisraelitische Überlieferung in inschriftlicher Beleuchtung", in dem zum erstenmal eingehend über das altsemitische Namensystem gehandelt wurde, zu eigener Beschäftigung mit diesem Gebiet veranlaßt. Für all diese Anregungen wie für die freundliche Teilnahme, die mich von meinem ersten Universitäts-Semester bis zum Abschluß dieser Arbeit begleitet hat, schulde ich Herrn Professor Hommel bleibenden Dank.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41552318_0054

Literatur.

Barth, J. Die Nominalbildung in den semit. Sprachen. 2. A. Leipzig 1894.

Bechtel, F. Die attischen Frauennamen nach ihrem System dargestellt. Göttingen 1902.

Euting, Jul. Sinaitische Inschriften. Berlin 1891.

Fick, Aug. Die griechischen Personennamen. 2. A. Göttingen 1894.

Garcin de Tassy. Mémoires sur les noms propres et sur les titres musulmans in: Journal asiatique, Ser. V, Bd. 3. 1854.

Hammer-Purgstall, Jos. v. Die Namen der Araber in: Denkschriften d. Wiener Akademie, Bd. 3. 1852.

Hommel, Fr. Die altisraelit. Überlieferung in inschriftl. Beleuchtung. München 1897.

— — Aufsätze und Abhandlungen. München 1892 ff.

— — Südarabische Chrestomathie. München 1893.

— — Grundriß d. Geographie und Geschichte des alten Orients. 2. A., 1. Hälfte, München 1904, in J. v. Müllers Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft. Bd. III, Abt. 1.

Justi, Ferd. Iranisches Namenbuch. Marburg 1895.

Kosegarten, Joh. Gottfr. Ludw. Über die Vornamen oder die Kunje der Araber, in Zeitschrift f. d. Kunde des Morgenlandes. Bd. 1. 1837.

Lagarde, P. de. Übersicht über die im Aramäischen, Arabischen und Hebräischen übliche Bildung der Nomina = Abhandlungen d. Gesellschaft d. Wissenschaften zu Göttingen. Bd. 35. 1889.

Lidzbarski, M. Handbuch der nordsemitischen Epigraphik. Weimar 1898.

Littmann, Enno. Zur Entzifferung der Ṣafa-Inschriften. Leipzig 1901.

— — Semitic Inscriptions = Publications of an American Archæological Expedition to Syria in 1899–1900. Part IV. New York 1905.

Nöldeke, Th. Beiträge z. semitischen Sprachwissenschaft. Straßburg 1904.

— — Kleinigkeiten z. semit. Onomatologie in Wiener Zeitschrift f. d. Kunde d. Morgenlandes Bd. 6. 1892.

Perron. Femmes arabes avant et après l'islamisme. Paris 1858.

Pott, Aug. Frdr. Die Personennamen, insbes. die Familiennamen u. ihre Entstehungsarten. Leipzig 1853. Darin p. 703 ff. über die arab. Personennamen nach Hammer-Purgstall.

Ranke, H. Die Personennamen i. d. Urkunden d. Hammurabidynastie. T. 1. Münchner Diss. 1902.

— — Early Babylonian Personal Names of the Hammurabi Dynasty. Philadelphia 1905 = Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania. Series D, vol. 3.

Smith, W. Robertson. Kinship and marriage in early Arabia. Cambridge 1885, dazu die Besprechung von Th. Nöldeke: ZDMG Bd. 40.

Socin, A. Die arabischen Personennamen in Algier. ZDMG 53, p. 479 ff.

Ulmer, Frdr. Die semit. Eigennamen im Alten Testament auf ihre Entstehung u. Elemente hin untersucht. T. 1. Erlanger Diss. 1901.

Wellhausen, Jul. Reste arabischen Heidentums. Berlin 1887 (= Skizzen u. Vorarbeiten. H. 3). 2. A. Berlin 1897.

EINLEITUNG.

Übersicht über die Gestalt des arabischen Personennamens von den ältesten Zeiten bis zum Ende der Gâhilijja.

Das vorderasiatische Altertum redet zu uns in einer noch lange nicht erschöpften Fülle von Denkmälern. Seit vor etwa hundert Jahren die ersten Versuche einer Entzifferung der Keilschrift gelangen, hat die Arbeit des Spatens dem Boden eine Fülle von schriftbedeckten Steinen und Tontafeln entrissen, und drei Generationen unermüdlicher und genialer Forscher haben uns gelehrt, immer tiefer in das Verständnis von Sprache und Schrift dieser Denkmäler einzudringen. Sprache und Glaube, Sitte, Recht und Dichtung, kurz alle Äußerungen des staatlichen wie des privaten Lebens sowohl der turanischen Urbevölkerung des Zweistromlandes wie ihrer semitischen Erben sind uns so aus Inschriften, Bibliotheken und Archiven wieder lebendig geworden.

Auch die westsemitischen[1]) Vettern jener fleißigen babylonischen Schreiber kennen wir aus Denkmälern, die sie selbst gesetzt. Von der Zeit an, da — etwa um das Jahr 2000 v. C. — ein mächtiges Reich in Babylonien von einer westsemitischen Dynastie gegründet wurde, deren Zugehörig-

[1]) Schrader's Einteilung in Nord- und Südsemiten ist irreführend. Vgl. Hommel, Grundriß p. 76 ff.

keit zum arabischen[1]) Stamm aus ihren Namen erschlossen werden konnte, führt uns eine freilich nicht lückenlose Reihe westsemitischer Inschriften bis herab zur Zeit Moḥammeds.

Obenan stehen hier an Alter, Umfang und Bedeutung die südarabischen, früher meist himjarisch genannten Inschriften. Zwei sich zeitlich folgende[2]) nationale Reiche, das von Maʿân und das der Sabäer, haben etwa von der Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends an im Süden der arabischen Halbinsel geblüht und sind erst in den letzten Jahrhunderten vor Moḥammed der abyssinischen und persischen Fremdherrschaft gewichen. Wenn auch leider Eduard Glaser's reiche Schätze an Abklatschen und Kopien südarabischer Inschriften der Wissenschaft immer noch nicht zugänglich sind, so genügt doch das bekannte Material — das wir zum größtenteil Halévy und Glaser verdanken —, um uns in großen Zügen ein Bild von der Geschichte und Kultur dieser Länder zu geben.

Schon die Fundorte der minäischen Inschriften reichen über das südarabische Gebiet hinaus bis weit hinein nach Nordarabien, wo Euting in el-Öla minäische Inschriften entdeckte. Aber auch die Bevölkerung des Nordens der Halbinsel und der angrenzenden Länder ist nicht stumm geblieben. Hier soll nur kurz auf die wichtigsten von Arabern stammenden Inschriftengruppen hingewiesen werden. Um

---

[1]) Nachdem schon Pognon und Sayce auf Einzelheiten in den Namen der Hammurabidynastie aufmerksam gemacht hatten, von Prof. Hommel endgiltig als arabisch erwiesen (Altisrael. Überlieferung p. 89ff., Grundriß p. 90).

[2]) Die zeitliche Priorität des minäischen Reiches zuerst von Glaser und dann mit weitern Gründen von Hommel erwiesen. Die ganze Frage ausführlich dargestellt von O. Weber, Studien zur südarab. Altertumskunde I (= Mitteilungen d. vorderas. Ges. 1901, Nr. 1).

den Beginn unserer Ära blühte in Nordwestarabien das Reich der Nabatäer[1]), von denen wir datierte Inschriften von 40 v. Chr. bis 95 n. Chr. besitzen[2]). Noch weiter herunter reichen die Felskritzeleien der arabischen Nomaden[3]) des Hauran und der Kamelhirten[4]) der Sinaihalbinsel.

Freilich fehlte bei den beiden letzterwähnten der Anlaß, wichtige staatliche Ereignisse in monumentalen Inschriften auf Stein oder Erz zu verewigen und ein bis ins kleinste geregelter Kult, wie ihn uns die südarabischen Inschriften zeigen und der zur Aufstellung von Weihgeschenken mit Widmungen der Schenker hätte führen können, war bei wandernden Beduinen nicht möglich. Und trotzdem geben auch sie uns klare, unzweideutige Nachricht über den Kulturzustand derer, die sie schrieben[5]), vor allen über ihre religiösen Anschauungen.

Denn in den vielen hunderten von Namen, die uns diese Inschriften erhalten haben, besitzen wir unschätzbares Material, das uns ermöglicht, sowohl die Gegenstände der religiösen Verehrung wie die Form des religiösen Gefühls jener untergegangenen Völker zu erschließen[6]).

[1]) Die Nabatäer sind, wenn auch ihre Inschriften aramäisch abgefaßt sind, nicht Aramäer, sondern Araber. Das ergibt sich unzweifelhaft aus ihren Eigennamen. Vgl. Hommel, Grundriß p. 193, Anm. 1.

[2]) M. Lidzbarski, Handbuch I. Teil (Text) p. 122.

[3]) Enno Littmann, Semitic Inscriptions p. 106ff.

[4]) Jul. Euting, Sinaitische Inschriften. Berlin 1891 p. X f.

[5]) Oder schreiben ließen, Littmann, l. c. p. 111.

[6]) Nach Tuch's Vorgang (ZDMG, Bd. 3) hat nachdrücklich Osiander im Jahr 1853 (ZDMG, Bd. 7, p. 464) auf die Wichtigkeit der alten semitischen Personennamen für die Religionsgeschichte hingewiesen. Für die Kritik des Alten Testaments hat Eberhard Nestle schon vor Jahren die Personennamen zu verwerten gesucht (Die israel. Eigennamen nach ihrer religionsgeschichtlichen Bedeutung. Haarlem 1876). Aber erst Prof. Hommel hat durch Untersuchung des gesamten

Hier ist der Platz für eine kurze Übersicht über die Bildung des altsemitischen Personennamens. Sie wird uns die Grundlage geben für eine Darstellung der arabischen Frauennamen jener Zeit, in der uns das Arabische zuerst als Literatursprache entgegentritt, und die den eigentlichen Gegenstand dieses Versuchs bilden. Schon diese Übersicht wird uns zeigen, daß diese arabischen Frauennamen nicht wie es auf den ersten flüchtigen Blick scheinen könnte, den uns aus dem Altertum überlieferten Namen völlig fremd und selbständig gegenüber stehen, sondern daß sie zum einen Teil die Reste des ältern Systems enthalten, zum andern Teil logisch daraus erwachsen sind.

Weitaus die meisten Personennamen des hohen semitischen Altertums — also die altbabylonischen, die arabischen der Hammurabi-Dynastie und die minäischen — sind aus mehreren Elementen gebildet, deren eines ein Gottesname oder eine Umschreibung desselben ist. Über diesen Gott erfolgt dann eine Aussage, die entweder seine Tätigkeit im allgemeinen oder sein besonderes Verhältnis zu dem Träger des Namens betrifft.

Bei den (semitisch-)altbabylonischen geschieht dies in folgenden Formen[1]):

---

altsemitischen Namensystems die ganze Tragweite dieser Erkenntnis klargelegt. Siehe bes. Kap. 3 seines Werkes: Die altisraelitische Überlieferung in inschriftlicher Beleuchtung.

[1]) Die folgende Übersicht nach Hommel, altisr. Überl. p. 61—65 (Genaueres bei H. Ranke, Die Personennamen in den Urkunden der Hamurabidynastie T. 1. Diss. München 1902. Jetzt vollständig: Early Babylonian Personal Names ... of the Hammurabi Dynasty (b. C. 2000). Philadelphia 1905 = Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania Series D, vol. III). Das vollständige Buch wurde mir noch unmittelbar vor Abschluß meiner Arbeit durch die Güte des Herrn Prof. Hommel zugänglich.

I. aus zwei Kompositionselementen bestehende Namen:

1) auf ein Substantiv folgt ein Gottesname im Genetiv: z. B. *Narâm-Sin* = Liebling des Sin;

2) ein Substantiv erhält ein Suffix: z. B. *Ilu-na* = Unser Gott. — Dazu kann gelegentlich noch ein Prädikat treten, z. B. *Ilu-ka Samas* = Dein Gott ist Samas;

3) ein Substantiv (Gottesname) mit einem Verbum als Prädikat, z. B. *Išbi-Nirgal* = es sättigte sich Nergal, *Sin-šimî* = Sin, erhöre! *Sin-bani* = Sin erschafft.

4) Auf ein Verbum folgt ein Objekt, z. B. *Amur-Ila* = ich schaute Gott.

5) Den Namen bildet ein Präpositionalausdruck, zu dem ein Verbum zu ergänzen ist, z. B. *Appan-ili* = „zum Antlitz Gottes", scil. „schaue ich".

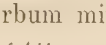
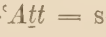
II. Aus drei Kompositionselementen bestehende Namen:

1) In einem Nominalsatz wird das eine Nomen durch einen Genetiv näher bestimmt, z. B. *Samas nûr mâti* = Samas ist das Licht des Landes;

2) ein Substantiv hat als Prädikat ein Verbum mit einem Objekt, z. B. *Sin kalama idi* = Sin weiß alles;

3) auf einen Vocativ folgt das Verbum im Imperativ mit einem Objekt, z. B. *Uruki apla idin* = Nannar, verleih einen Sohn!

Für die zusammengesetzten minäischen und altsabäischen Namen[1]) finden wir folgende Formen:

1) Ein Substantiv mit einem Gottesnamen im Genetiv: z. B.  *Sa'du-Wadd*[2]) = Glück des Wadd.  *Sa'du-Ilat* = Glück der Göttin;

2) ein Verbum mit einem Gottesnamen, z. B. *Haupi-'Att* = schenke Heil, o Attar;

[1]) Hommel, altisr. Uberl. p. 78ff. Dort auch zahlreiche Beispiele.

[2]) Oder Sa'dî-Wadd?

3) *ilî* (= mein Gott) mit einem Verbum, z. B. 𐤉𐤋𐤅𐤄𐤁 *Ilî wahaba* = mein Gott hat gegeben;

4) ein Verbalsatz mit *ilu* als Subjekt, z. B. 𐤉𐤔𐤌𐤏𐤀𐤋 *Jasmaʿ-ilu* = es erhört Gott; 𐤉𐤒𐤓𐤁𐤀𐤋 *Kariba-ilu* = es segnete Gott. Dabei kann der Gottesname umschrieben werden und zwar mit Verwandtschaftsbezeichnungen: *abî, ʿammî, ḫâlî, dâdî, aḫî,* oder mit Ausdrücken wie: sein Name, mein Schutz, meine Hilfe, meine Gerechtigkeit.

5) Ein Gottesname mit einer Präposition, z. B. 𐤁𐤏𐤕𐤕𐤓[1]) *bi-ʿAṯtar* = bei ʿAṯtar.

Neben diesen feierlichen Namensformen kommt aber schon in ältester Zeit eine Abkürzung vor, die ursprünglich wohl meist als Koseform diente. Diese entsteht dadurch, daß ein Element von diesen als Namen dienenden Sätzen oder Status constructus-Verbindungen weggelassen wird, während die übrigbleibende Nominal- oder Verbalform zu einem voll flektierten Nomen wird. So wird aus einem babylonischen *Gimil-Marduk* = Geschenk des Marduk der Name *Gimillum*[2]). Oft treten an den so entstandenen Namen noch besondere Endungen, so in den altbabylonischen Namen das Kosesuffix *-ja* (hebr. î), ferner babylonisch *-âni* (hebr. *ôn* mit der üblichen Trübung von â zu ô), südarabisch *-ân:* z. B. 𐤁𐤍𐤍 *Banân,* 𐤔𐤄𐤓𐤍 *Šahrân,* 𐤏𐤋𐤌𐤍 *ʿAlmân,* 𐤁𐤏𐤍, 𐤏𐤌𐤓𐤍 und andere[3]).

Für die spätere Geschichte der westsemitischen Namensformen wichtig ist die Weiterbildung solcher durch Ver-

---

[1]) Freilich ist hier auch an die Möglichkeit einer Verkürzung aus 𐤉𐤁𐤏𐤕𐤕𐤓 zu denken: H. Dérenbourg, Revue des études juives 50, p. 594. Doch vgl. als Analogie יִשָּׂשכָר Num. 3, 24.

[2]) Zahlreiche Beispiele bei Ranke, Personennamen p. 39, 40.

[3]) Hommel, Südarabische Chrestomathie, München 1903, p. 129—136 (Verzeichnis der Eigennamen) passim.

kürzung entstandener Koseformen (Hypocoristica) durch eine (scheinbare?) weibliche Pluralendung *-âtum*, die wir in Männernamen der Zeit Hammurabi's finden[1]). *Sinâtum*, *Šamašâtum* sind solche Formen. Wenn Ranke recht hat, der sich jetzt[2]) für *-ătum* entscheidet, so ist es noch sicherer, daß wir hier die älteste Analogie und zugleich die Erklärung für wenigstens einen Teil der später so häufigen arabischen Männernamen auf ة (حَارِثَة, طَلْحَة) vor uns haben[3]).

Zu dieser ganzen Klasse ist zu bemerken, daß die weiblichen Koseformen nicht selbständige Bildungen sind, sondern erst sekundär von männlichen Hypocoristicis abgeleitet wurden[4]). Mit andern Worten: Schon um 2000 v. Chr. stand neben einer großen Anzahl ursprünglicher Frauennamen auch eine andere Gruppe, die erst vom Masculin aus gebildet wurde; wir werden sehen, daß dieses Verhältnis auch bei den spätern arabischen Frauennamen wiederkehrt.

Neben diesen Namen, die erst durch Verkürzung zu einfachen geworden sind, finden wir aber schon in alter Zeit ursprünglich einfache Namen, die — soweit sie uns verständlich sind — zum größten Teil eine unmittelbare Beziehung zu ihrem Träger enthalten. In den Namen der Hammurabi-Zeit finden sich von dieser Klasse rein babylonische sowohl als westsemitische. Sie stellen den religiösen Namen gegenüber wohl eine ursprüglichere Stufe[5]) des Namensystems dar —

[1]) Hommel, Grundriß p. 130.

[2]) Personal Names p. 14.

[3]) Bei Einigen war die Endung vorher *-âtum*, cf. hebr. לְפִידוֹת, ferner der Stammname נְבָיוֹת u. a. und Namen wie مُحَبَّات u. مُقَدَّات!!

[4]) Ranke, Personennamen p. 41.

[5]) Ranke, Personal Names p. 6. 7. In der Diss. (p. 44. 45) hielt er sie — auch meiner Ansicht nach mit Unrecht — für secundär und verglich sie mit dem arabischen Laḳab.

und haben später, als die Welt religiöser Vorstellungen verschwunden war, denen die oben geschilderten theophoren Namen ihren Ursprung verdanken, eine weite Verbreitung gefunden. Es lag ja menschlich ungemein nahe — schon P. de Lagarde hat gelegentlich einmal darauf hingewiesen — dem kleinen neugebornen Wesen einen Namen beizulegen, der sich auf seine äußere Erscheinung, sein Verhalten, oder auf sein Eintreten in diese Welt bezog[1]).

Wir finden darunter reine Aussagen über das Kind: *Diqqum* = Kleiner, *Ruttum* = Freund, *Sakkum*, *Zakkukum* = der Taube, *Mâšum* = der Zwillingsbruder.

Ferner Vergleiche mit Tieren, später ungemein verbreitet, auch hier stellen sie die größte Anzahl in dieser Gruppe. Es sind folgende: *Nimrum* = Panther, *Ḫuzalatum* und *Ṣabîtum* = Gazelle, *Šêlibum* = Fuchs, *Arnabatum* = Häsin, *Ajaṣum* (*Aiṣum*?) = Maus, *Immerum* = Lamm, *Kalûmum* = junges Lamm, *Diqdiqum* und *Arulum* = zwei Vogelarten.

Von Pflanzen finden sich *Ḫunnatum* = Rebe, *Aṭidum* = Stechdorn; auch *Šubultu*[2]) = Ähre mag hier angereiht werden.

Bei den arabischen Namen der Hammurabi-Zeit, die nicht zusammengesetzt sind, sind die Nominalformen *faʿal* und *faʿul* häufig, seltener *faʿil*[3]), z. B. *Abanum*, *Jamanum*, *Natunum*, *Dalumum*, *Jadiḫum*, *Asinum*: ferner die Form فعلان, z. B. *Dawidânum*, *Hazarânum*: endlich أَفْعَل, z. B.

[1]) Große und beliebte Gruppen arabischer Namen finden hier ihre Analogien aus einem hohen Altertum. Ich führe deshalb die von Ranke gegebenen Beispiele hier vollzählig auf.

[2]) Vgl. arab. سُنْبُلَة.

[3]) Hommel, Grundriss p. 129, dort auch weitere Beispiele.

Akbar, *Aḫlam;* dazu noch das Participium Passivi der einfachen Verbalform مَفْعُول, z. B. *Maḫnûbu*, *Maḫnûzu*, *Mašhûru*.

Wie hat sich nun die reiche Fülle von Bildungen, die uns in dieser kurzen Übersicht entgegen tritt, im weiteren Verlauf der Entwicklung bis herab zur Zeit Moḥammeds gestaltet? Die Antwort lautet: fast alle oben angeführten Formen des arabischen Namens der ältesten uns zugänglichen Zeit haben sich bis zur Verbreitung des Islam oder wenigstens bis nahe an seine Entstehung erhalten, freilich zum Teil nur in kärglichen Resten. Im ganzen zeigt die Entwicklung ein Streben nach Vereinfachung; die Zahl der hypokoristischen Namen, deren Sinn ihren Trägern schon vielfach unverständlich geworden sein mag, nimmt zu; die Bildung von Namen mit Verbalformen verliert an Boden zu gunsten der Status constructus-Verbindung; der einfache Name, der aus einem appellativen Substantiv oder einem Adjektiv besteht, breitet sich aus.

Im einzelnen ist das Ergebnis einer nach dieser Richtung geführten Untersuchung dessen, was wir an vorislamischen arabischen Namen aus Inschriften und Schriftstellern kennen, das folgende: Der religiöse Inhalt der Namen wird im Verhältnis zu denen des hohen Altertums ärmlich. Die schönen und anschaulichen Umschreibungen der göttlichen Personen, die wir bei den altminäischen Namen gefunden haben[1]), verschwinden. Die Bezeichnung des Gottes als durch nahe Verwandtschaft mit dem Träger des Namens verbunden ist in den Ṣafainschriften ganz selten geworden[2]), während Verwandtschaftsbezeichnungen als Eigennamen so-

[1]) Cfr. p. 6.

[2]) Littmann, Inscriptions p. 123.

wohl hier wie im spätern Arabien nicht selten sind. An Götternamen finden sich kaum noch andere als إل (in den Ṣafa-Inschriften) und الله am Sinai. In Centralarabien dagegen findet sich um 600 eine große Anzahl von Namen, die ihren Träger als den Verehrer eines der zahlreichen Idole bezeichnen, deren Kult damals teils auf engere Gebiete beschränkt, teils größern Verbänden gemeinsam war. Das Imperfekt, als Bildungselement im Altminäischen häufig, hat sich nur noch in einigen wenigen Hypokoristicis erhalten, während das Perfekt vor dem Gottesnamen wenigstens noch in den Ṣafainschriften nicht selten ist[1]). Einige solche Imperfecta haben sich bis ins spätere Arabien erhalten (z. B. im Stammnamen تَغْلِب, in einzelnen Frauennamen wie تَمْلِك); das Perfekt dagegen ist aus der lebendigen Namenbildung völlig verschwunden; nur ein Beispiel aus der alten Zeit ist erhalten geblieben in dem häufigen südarabischen Namen مَعْدِى كَرِبَ. Sonst finden sich nur noch zwei Spitznamen dieser Art in der altarabischen Poesie, einmal der bekannte *Ta'abbata šarran* تَأَبَّطَ شَرًّا[2]) = „er trug Unheil unter der Achsel“ und ferner *Ǧâ'a ḳamluhu* جَاعَ قَمْلُهُ[3]) = „seine Läuse hungern“, ein echter Beduinenname[4]).

Um so zahlreicher finden wir, jemehr wir uns der Zeit Moḥammeds nähern, die aus zwei Substantiven (genauer:

[1]) Littmann, l. c. p. 121—123.

[2]) Sein voller Name ist تَأَبَّطَ شَرًّا ثابت بن جابر; über die Entstehung des Namens vgl. k. al-aġânî XVIII, 209.

[3]) Hommel, Aufs. u. Abh., S. 17 (Hudh. Div. No. 224, Einl.).

[4]) Vgl. dazu Erman, Aegypten, S. 496 f.: „er überließ die Läuse der Wüste und die groben Kleider den Beduinen“ (Roman des Sinuhe, Schluß).

aus einem Substantiv im Status constructus gefolgt von einem Gottesnamen) gebildeten Personennamen. *Saʿd*[1]), *ʿAbd, Taim, ʾAus, Wahb, Zaid, Šukm, Garm, Ġauṯ, Maʿn* sind hier häufig an erster Stelle. Von عبد allein zählt Wellhausen[2]) 54 verschiedene[3]) Bildungen auf. سعد, تيم[4]), أوس sind von diesen Namen im Islam als Hypokoristika lebendig geblieben. Häufig auch in Zusammensetzungen ist im Islam einzig عبد geblieben (عبد الله, عبد الرّحمن, عبد العزيز). In Frauennamen war das häufigste Kompositionselement *Ama*, st. c. *Amat*[5]). Auch dies hat sich, wenn auch nicht gerade als sehr gebräuchlich, im Islam erhalten[6]).

Auch die Zusammensetzung mit Partikeln kommt gelegentlich noch vor, wenn sie auch nie häufig war. So finden wir in den Ṣafa-Inschriften die Formeln: *Bi-ḫâli-hu, Kaʿammi-hu, Ka-dâdi-hu*[7]).

Daß auch die Rückbildung einfacher Namen aus zusammengesetzten nicht aufhörte, daß sie im Gegenteil immer

---

[1]) Schon im Südarabischen häufig; vgl. die Namen 𐩱𐩣𐩺, 𐩵𐩱𐩣𐩺, 𐩧𐩨𐩱𐩣𐩺, 𐩨𐩨𐩱𐩣𐩺 (Hommel, Südarab. Chrestomathie. p. 131).

[2]) Reste arabischen Heidentums, 2. A., Berlin 1897.

[3]) Wobei freilich nicht in allen Fällen das zweite Glied ein Gottesname ist; vgl. auch W. Robertson Smith, Marriage and kinship in early Arabia, p. 260.

[4]) Doch findet sich seltsamer Weise تيم الله (daneben die Abkürzung „Tima“) als Name noch heute in Algier: Socin, die arabischen Eigennamen in Algier (ZDMG 53, 1899) p. 479.

[5]) Schon minäisch *Amatšams* 𐩠𐩵𐩲𐩧𐩵 (als äg.-semit. Hierodulenname) und sabäisch 𐩣𐩠𐩵𐩲𐩧𐩵 OM 16, 1.

[6]) Beispiele siehe Wüstenfeld, Register z. d. geneal. Tabellen p. 63.

[7]) Diese Namen mögen zugleich als Beleg für die oben erwähnte Erhaltung der Verwandtschaftsbezeichnung als Aussage über die Gottheit dienen.

häufiger wurde, ist schon oben erwähnt. Man vergleiche zum Beispiel aus den ṣafaitischen Namen אסאל neben אס, חיאל neben חי, טנאל neben טן[1].) In diesen Fällen ist einfach das zweite Element des Namens weggelassen. Daneben finden wir aber auch die Vermehrung des übriggebliebenen Teils durch ein Suffix[2]); so durch א, seltener durch ־ה, ־ו und ־ם, häufiger durch ־י und ־ן[3]).

Der Mangel einer Schreibung der Vokale in den Inschriften macht sich bei den einfachen Namen besonders unangenehm fühlbar. Dieser Mangel bewirkt, daß alle nicht durch konsonantische Vermehrung gebildeten Nominalformen in der Schrift zusammenfallen. Immerhin ist das erhaltene Material, zusammengehalten mit dem, was wir aus griechischen Transskriptionen und aus der späteren arabischen Vokalisierung entnehmen können, hinreichend um folgende Liste aufstellen zu lassen:

Neben dem einfachen dreiradikaligen Schema فعل in seinen verschiedenen Variationen (فِعْل, فَعَل) und seinem Feminin finden wir — schon in sabäischen Namen[4]) — dann auch häufig in Palmyra, den Ṣafainschriften, den nabatäischen

---

[1]) Zahlreiche Beispiele im Register zu Littmann, Inscriptions.

[2]) Vgl. oben p. 7.

[3]) Beispiele bei Littmann, l. c. p. 127; bei den auf ־ן endenden stellt er zusammen קמר und קמרן, zu lesen قُمَيْر und قَمْرَان, wo also einmal die Koseform durch die Form فُعَيْل, das anderemal durch das Suffix gebildet wäre. Auf eine Analogie macht mich Herr Prof. Hommel aufmerksam: ein Bruder des Dichters Tarafa soll sowohl معبد als عَبِيدَة genannt worden sein: Tarafa ed. M. Seligsohn (= Biblioth. de l'éc. des hautes ét., sc. hist. et phil., fasc. 128) p. 3.

[4]) Darüber, wie über die meisten hier erwähnten Formen ausführlicheres, um Wiederholungen zu vermeiden, erst später.

Inschriften Arabiens wie des Sinai die Deminutivform فُعَيل und ihr Feminin فُعَيلَة. Gleichfalls in sämtlichen Inschriftengruppen ist vertreten die Form أَفْعَل, und zwar in ihren beiden Bedeutungen, als Elativ sowohl wie zur Bezeichnung der Farbe und bleibenden Eigenschaften, ebenso die beiden dazugehörigen Feminine. Überhaupt sind jetzt die Adjectiva, die in alter Zeit in Eigennamen selten sind[1]), ganz gewöhnlich geworden. Namen der Formen فَعِيل und فَعِيلَة sind sehr verbreitet. Neben dem häufigen aktiven Particip des einfachen Verbalstamms فَاعل findet sich seltner das Passiv مَفْعُول. Die Form مفعل ist in den meisten Fällen als Particip des II. oder IV. Stammes zu lesen, sowohl aktivisch wie passivisch (مُفَعِّل, مُفْعِل), vereinzelt wohl auch als Particip von III, wie z. B. *Mulâdisu* (Sinai)[2]) oder von IX, wie *Mubrašš̌u* (Sinai)[3]). Daneben finden sich noch eine Reihe seltenerer Formen, so فِعال, فَوعَل, فَيْعَل, فَعْلَان und einige andere. Daß sich vereinzelt Imperfecta als Namen erhalten haben, wurde schon oben erwähnt. Aus den Sinai-Inschriften führe ich an יזידו = يَزِيدُ[4]), יעלי = يَعْلَى[5]); von nabatäischen z. B. יעמדו = يَعْمُدُ[6]).

In betreff der äußern Kennzeichnung des Geschlechts ist zu bemerken, daß Frauennamen männlicher Form in den

[1]) Ihre Stelle nimmt eben dort das Verbum ein. Von adjektivischen Aussagen über die Gottheit in altbabylonischen Namen nennt Ranke *iršu* = weise und *rimênu* = barmherzig.

[2]) Eut. 453,3 (nach Lidzbarski, Handbuch p. 309).

[3]) Eut. 83. 183. 312. 470 (Lidzb. Handb. p. 305).

[4]) Eut. 404,2 (Lidzb. Handb. p. 287).

[5]) Eut. 144 und sonst (Lidzb. Handb. p. 289).

[6]) Eut. 195,3.

Inschriften höchst selten vorkommen. Das mag allerdings zum Teil auch damit zusammenhängen, daß uns die Inschriften ihrer ganzen Natur nach überhaupt eine viel geringere Ausbeute an Frauen- wie an Männernamen liefern. Man vergleiche aus südarabischen Texten die Hierodulennamen[1]) 𐩱𐩣 = *Ḍab'*, 𐩵𐩣 = *Ḍamd*, 𐩺𐩤 = *Ḥald*. Von sinaitischen nenne ich חבו = حبّ[2]), רוכו[3]), קינו = قَيْن[4]).

Dagegen sind die schon oben (p. 7) erwähnten männlichen Namen auf -at in allen Inschriftengruppen ungemein häufig (z. B. vom Sinai ואלת = وَائِلَة[5]) neben ואלו = وَائِل[6]), מרת = مُرَّة[7]), פצית = فُصَيْصَة oder فُصَيَّة[8]), — nabatäisch חלצת = خَالِصَة[9]) neben חלצו = خَالِص[10]). Auch aus den Ṣafainschriften ließe sich eine große Zahl solcher Namen anführen. Ich nenne אדינת[11]) = *Uḍainat*, חטסת = *Ḥaṭasat*[12]).

Damit sind wir am Ende dieses kurzen Überblicks angelangt. Er mag genügen, um einen allgemeinen Eindruck vom Aussehen des arabischen Namens in der ältesten uns zugänglichen Zeit sowie von seiner Gestaltung während des langsamen Auflösungsprozesses[13]) des arabischen Heiden-

---

[1]) Nicht hierher gehört 𐩱𐩵𐩺𐩧 (a. d. min. Hierodulenliste Hal. 190 u. 231—240). Der Name ist ägyptisch, vgl. Hommel, Aufs. u. Abh., S. 233.

[2]) Eut. 273 und 275 (nabat.) ist es masc. [3]) Eut. 199,3.

[4]) Eut. 205,2, 207,2. Mascul. ist es Eut. 4. 557. 561.

[5]) Eut. 504, fem. nabat. Eut. 198,1. [6]) Eut. 5. 7 und sonst.

[7]) Eut. 210. [8]) Eut. 425. [9]) Eut. 307. [10]) Sin. Eut. 17.

[11]) Passim, z. B. Littmann, Semitic Inscriptions p. 155.

[12]) Littmann, l. c. Safaitic Inscr. Nr. 16. 17. 18 (p. 135).

[13]) Nöldeke, 5 Moʿallaqât, übers. u. erklärt (Wiener Sitzungsberichte phil.-hist. Cl., Bd. 140 [1899] ff.). I, p. 7. — Ed. Sachau, Der erste Chalif Abu Bakr, Berliner Sitzungsberichte 1899, p. 16.

tums zu geben. Auf dieser Grundlage will die folgende Darstellung versuchen, ein Inventar der Formen zu geben, die beim arabischen Frauennamen etwa vom sechsten bis achten Jahrhundert unserer Zeitrechnung in Gebrauch gewesen sind.

Die altarabischen Frauennamen.

Die Frauennamen, die im folgenden besprochen werden, sind nicht im strengen Sinn des Wortes altarabisch, das heißt, es sind nicht ausschließlich solche, die uns durch die alten Dichter aus vorislamischer Zeit überliefert sind. Eine solche Beschränkung schien mir hauptsächlich aus zwei Gründen unnötig. Einmal ist der Grundstock der arabischen Frauennamen, wie wir ihn etwa um die Wende des sechsten und siebenten Jahrhunderts vorfinden, im wesentlichen unverändert geblieben. Das folgenschwerste Ereignis der ganzen arabischen Geschichte, die religiöse Erneuerung durch den Islam, die den viel stärker religiös beeinflußten Männernamen nicht unberührt ließ[1]), ist am Frauennamen fast[2]) spurlos vorübergegangen. Das mag einmal seinen Grund darin haben, daß die Stellung der Frau gegenüber der Religion nicht besser war, wie ihre Stellung im Stamm überhaupt[3]). Mohammed hat hierin wenig geändert, wenn er auch im

[1]) Ich erinnere nur an die mancherlei Umänderungen der mit عبد gebildeten Namen, worüber näheres bei Wellhausen, Reste arab. Heidentums. 2. A., p. 9.

[2]) Den Einfluß der Prophetengeschichte sehen wir im Überhandnehmen der beiden Namen عائشة und فاطمة.

[3]) In Perron's Femmes arabes (Paris 1858) hat der monographische Charakter des Buches wie so häufig zu einseitiger Schönfärberei geführt.

einzelnen manche besondere Härten beseitigt hat (wie durch das Verbot der Tötung neugeborner Mädchen). Aber auch die Lebensbedingungen der Steppe haben sich im Lauf der Jahrhunderte wenig geändert. Und da uns eine Untersuchung des sachlichen Inhalts der arabischen Frauennamen zeigen wird, daß sie zum überwiegenden Teil aus der sichtbaren Welt der Erscheinungen geholt sind, darf es uns nicht wundern, wenn sogar die jetzt in dem zentralarabischen Hochland sich findenden Frauennamen sich von den alten nur unwesentlich unterscheiden[1]).

Aber auch noch ein andrer Grund hat mich veranlaßt, die zeitliche Grenze weiter nach unten zu verrücken und Namen aus der Omajjaden-, ja selbst der Abbasidenzeit noch mit zu verwenden. Es schien mir nämlich lehrreich, auch auf diesem engbegrenzten Gebiet zu beobachten, wie — im Gegensatz zu der starren Unveränderlichkeit des Lebens in der Steppe — die in den überfluteten Ländern, besonders in dem Jahrtausende alten Kulturland des ʿIrâḳ vorgefundenen Elemente der Gesittung von den Eroberern rasch aufgenommen wurden und dann mannigfache Umbildungen bei diesen bewirkten. In unserm besondern Fall äußert sich diese Wirkung einmal im Eindringen fremder, besonders persischer Namen, dann in den zahlreichen Abstrakten[2]), die wir besonders bei den zahlreichen Sängerinnen und

[1]) So ließen sich z. B. die in A. Socins Diwan aus Centralarabien (= Abhandlungen der k. sächs. Gesellschaft der Wiss., phil.-hist. Kl. Bd. 44) zwanglos in dem dieser Arbeit zu Grunde liegenden Schema unterbringen.

[2]) Von diesen mögen freilich eine Reihe nicht zum wirklichen Eigennamen (علم) gehören, sondern eine Art „nom de guerre“ sein, wie sie sich ja auch die Dichter der spätern Zeit gern beilegten (von den arabischen Grammatikern تَخَلُّص genannt).

Musikerinnen[1]) finden, deren Namen und Leben uns das Kitâb al-aġânî überliefert. — Übrigens geben die im Verzeichnis der von mir gesammelten Frauennamen jedem einzelnen Namen beigegebenen Belegstellen ja Auskunft über Ort und Zeit des Vorkommens.

Dagegen wurde eine Beschränkung des Themas nach anderer Richtung vorgenommen: die folgenden Gruppen enthalten mit Ausnahme der in Anmerkung 2 voriger Seite erwähnten und einigen wenigen andern, bei denen es jeweils eigens bemerkt werden wird, nur eigentliche Eigennamen — إِسْم عَلَم — das heißt, jene Namen, wie sie den Kindern von den Eltern[2]) bald nach der Geburt gegeben werden.

Nicht behandelt wurden also alle Zunamen (لَقَب), die übrigens bei Frauen viel seltener sind als bei den Männern, was seinen Grund darin findet, daß eben die Persönlichkeit der Frau viel weniger an die Öffentlichkeit tritt, wodurch Anlaß wie Zweck dieser unterscheidenden Beinamen zum größten Teil in Wegfall kommt.

Nicht hier behandelt sind auch die Kunjen. Eine genauere Untersuchung dieser mit Umm und einem Genetiv gebildeten Namen würde übrigens ergeben, daß eine nicht unbedeutende Anzahl derer, die uns aus alter Zeit überliefert sind, keines-

---

[1]) Für das Leben und die soziale Stellung solcher Künstlerinnen siehe die interessante Studie von Clément Huart, étude biographique sur trois musiciennes arabes (Journal asiatique, Serie VIII, vol. 3 (1884) p. 141 ff.

[2]) Besonders von der Mutter. Auch bei den stammverwandten Abyssiniern gibt die Mutter dem Kind den Namen, und zwar sollen die abyssinischen Frauen noch jetzt hierbei eine unglaubliche Kraft in der Neuschaffung von Namen zeigen (Nöldeke, ZDMG. 40, 150). Die Zeremonie der Namengebung, bei der außer dem Namen dem Kind auch das Glaubensbekenntnis ins Ohr geflüstert wird, heißt حَنَك.

wegs erst nach der Geburt eines Kindes[1]) der Inhaberin gegeben sein können, mit andern Worten, daß das zweite Glied weder der Eigenname eines Kindes, noch eine Umschreibung dafür ist. In manchen Fällen, wo ein solcher Name vorliegt und uns ein anderer Eigenname nicht überliefert ist, mag dann die scheinbare Kunja ein wirklicher Ism ʿAlam gewesen sein[2]).

Bevor ich nun eine Darstellung der einzelnen Formen gebe, in denen der arabische Frauenname auftritt, ist noch ein Wort über sein Verhältnis zum männlichen Namen zu sagen.

Schon bei Besprechung der altbabylonischen Namen ist bemerkt worden, daß eine Gruppe von Frauennamen, nämlich die weiblichen Hypocoristica, erst sekundär von männlichen Hypocoristicis aus gebildet wurden. Die Erscheinung, daß ein Frauenname kein selbständiges Neugeschaffenes ist, sondern eine grammatische Form, nämlich die Femininbildung des ältern und ursprünglichern männlichen Namens, ist auch nicht auf die semitischen Sprachen beschränkt, — man vergleiche nur die zahlreichen griechischen[3]), lateinischen und deutschen Namen dieser Art. Doppelt nahe lag diese Art

---

[1]) Meist wird die Kunja nach einem Sohn gegeben, gelegentlich nach dem Gatten, vgl. im Aġ. دَوْمَةُ أُمُّ عَمَّار. Über die Kunja im allgem. vgl. Kosegarten, Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenlandes 1 (1837) p. 297 ff.

[2]) Ich hoffe, diese Gruppe gelegentlich besonders behandeln zu können, vor allem wegen der zahlreichen Reste religiöser und abergläubischer Vorstellungen (Wellhausen, Reste p. 216), die sich in ihnen finden. Über solche uneigentlichen Kunjen vgl. Hammer-Purgstall, Namen der Araber p. 37—47.

[3]) Hier beim Vollnamen ganz regelmäßig; vgl. Bechtel, attische Frauennamen.

der Bildung bei der bequemen, bei fast allen Nominalformen möglichen Femininbilduug durch Anfügung der Endung ة. Auf diese Weise entstanden Namen wie سَعْدَة, سَهْلَة, صَعْبَة zu سَعْد, سهل, صَعْب, — أَسْدَة, حَنْتَمَة zu أَسْد, حَنْتَم, — قَرِيعَة zu قَرِيع, سُمَيَّة zu سُمَىّ, وَاقِدَة zu وَاقِد, سَالِمَة zu سَالِم — Beispiele, die sich leicht vermehren ließen. Auch dort, wo einer bestimmten Nominalform eine eigene weibliche Form gegenübersteht, wie فَعْلَاء neben أَفْعَل, lag die Bildung weiblicher Namen auf diesem Wege nahe, — z. B. steht دَرْمَاء neben الأَدْرَم[1]).

Ich habe diese Namen trotzdem nicht eigens behandelt. Dazu hat mich hauptsächlich der Umstand bestimmt, daß „leblose Namen", d. h. Namen, die von denen, die sie gaben, nicht verstanden wurden, im alten Arabien — wenn sie überhaupt vorkamen — überaus selten waren[2]), daß also die appellative Bedeutung solcher Namen, zu deren Entstehung männliche Namen den Anlaß gegeben hatten, viel stärker empfunden werden mochte, als das Sekundäre ihrer Bildung.

Hier muß auch erwähnt werden, daß eine beschränkte Zahl von Namen für beide Geschlechter gebraucht werden, wie wir dies auch schon gelegentlich in den nabatäischen Inschriften

[1]) Von Namen, die aus Verbalformen entstanden sind, weiß ich kein hierher gehörendes Beispiel, denn تزيد neben يزيد ist ebenfalls Masc.

[2]) Den arabischen Lexikographen (Tâǧ el-ʿArûs ist an Erklärungen am ergiebigsten) und uns, die wir auf ihnen fußen, waren freilich schon viele dunkel und zweifelhaft, besonders in Fällen, wo eine Wurzel verschiedene Bedeutungen hat. Ibn Doreid z. B. begnügt sich dann. einfach die verschiedenen Ableitungsmöglichkeiten nebeneinander aufzuführen.

finden[1]). So kennt z. B. Ibn Ḳutaiba[2]) eine Frau, die den gebräuchlichen Männernamen *en-Nâbiġa* النَّابِغَة[3]) trägt. Auch *Ḥabba* حَبَّة, *Ǧadîla* جَدِيلَة und einige andere kommen abwechselnd männlich und weiblich vor. Mag die Femininendung dieser Namen den Gebrauch als Frauennamen erleichtert haben — ausschließlich hieraus wage ich diese Erscheinung nicht zu erklären. Dafür spricht freilich, daß sich auch der umgekehrte Fall findet: der häufige Frauenname Hind هِنْد kommt ein paarmal auch als Männername vor. Hier wäre dann eben die Verwendung fürs Maskulinum aus dem Mangel der Femininendung zu erklären[4]).

Nach diesen allgemeinen einleitenden Bemerkungen soll im folgenden ein Überblick über die äußere Form der Namen gegeben werden, hierauf eine Darstellung ihres Inhalts, nach Gruppen geordnet, endlich eine alphabetische Liste von über sechshundert arabischen Frauennamen, deren überwiegender Teil dem 6. und 7., deren kleiner dem 8. Jahrhundert unserer Zeitrechnung angehört.

---

[1]) Beispiele dafür auf p. 14, Anm. 2 und 4.

[2]) Nach Wüstenfeld, Register z. d. geneal. Tabellen p. 320.

[3]) Im heutigen Magreb ist es ausschließlich n. pr. f.

[4]) Dieselbe Erscheinung findet sich auch in anderen semitischen Dialekten: Der aus karthagischen Inschriften bekannte Frauen-Name ארשתבעל findet sich nach CIS. I, 425 auch als n. pr. m. (Lidzbarski, Handbuch p. 227).

Die Formen des arabischen Frauennamens.

I. Zusammengesetzte Namen und Reste von solchen.

Der geschichtlichen Bedeutung nach gehören bei einer Darstellung des arabischen Namens die zusammengesetzten an die Spitze, wenn sich auch in der Zeit, die uns hier beschäftigt, nur mehr kümmerliche Reste derselben erhalten haben. Wir haben gesehen, daß die alten zusammengesetzten Namen zum weitaus größten Teil religiöse Elemente enthalten. Von all diesen haben sich nur einige wenige Zusammensetzungen mit 'Amat أَمَة erhalten. Es sind dies:

أَمَةُ آللّٰهِ *Amat Allah.*

أَمَةُ آلرَّحْمٰنِ *Amatu-r-raḥmâni.*

أَمَةُ آلكَرِيمِ *Amatu-l-karîmi.*

أَمَةُ آلْوَهَّابِ *Amatu-l-wahhâbi.*

أَمَةُ الوَاحِدِ *Amatu-l-wâḥidi.*

Diese Namen, die den zahlreichen männlichen Namen mit عبد gegenüberstehen, lassen sich bis in ein hohes Altertum zurück vorfolgen; so kennen wir eine minäische *Amatšams* 𐩱𐩣𐩧𐩱𐩨𐩣, sab. 𐩣𐩱𐩣𐩧𐩱𐩨𐩣 OM 16, 1, 𐩩𐩦𐩧𐩱𐩨𐩣 OM 4, 5, vielleicht auch 𐩦𐩨𐩧𐩨𐩣 (sic) Prid. 6[1]). Auch in phönizischen,

[1]) Vielleicht امشّون = أمة ثون; cf. noch 𐩦𐩨𐩧𐩨𐩩 Gl. 24, 1, 𐩦𐩨𐩧𐩨𐩧 ZDMG 30, 289, 𐩦𐩨𐩧𐩨𐩱𐩱 Hal. 43, 1, Lang. 12, 3, 𐩦𐩨𐩧𐩨𐩦𐩱𐩨 Derenb. 8, 3 (wo überall 𐩨𐩧 ein Gottesname zu sein scheint) [Hommel].

palmyrenischen, lihjanischen[1]), nabatäischen und sinaitischen[2]) Inschriften sind die Zusammensetzungen mit *Amat* häufig.

Auch die Verkürzungen أَمَة und أُمَيَّة kommen vor, erstere schon in den nabatäischen Texten[3]).

Kann es sich schon bei den vorislamischen Namen, die eine Person als Knecht oder Magd einer Gottheit bezeichnen, nicht ausschließlich um kultische Dienstleistungen handeln[4]), so ist dies bei dem Mangel eines wirklichen Kultes im Islam in den uns vorliegenden Namen ganz ausgeschlossen. Es handelt sich hier vielmehr um die für jeden Muslim pflichtmäßige Unterwerfung unter den Willen Allâh's.

Von nicht religiösen zusammengesetzten Frauennamen kenne ich nur قُرَّة العَين *Ḳurrat el-'ain* = Augentrost[5]), sowie بَرْقُ ٱلأُفْقِ *Barḳu'l-'ufḳi* „Blitz des Firmaments“[6]). In beiden Fällen handelt es sich wohl um Zunamen, bei denen uns der wirkliche Eigenname durch einen Zufall nicht erhalten ist.

Hieran schließen sich die Hypocoristica[7]). Mit Sicherheit wird man hierher wohl nur einige wenige rechnen können: Außer den oben erwähnten أَمَة und أُمَيَّة noch die verschiedenen von عبد aus gebildeten Nominalformen عَبْدَة

---

[1]) Amatjaḳin Eut. 53b (Dav. H. Müller, Denkmäler p. 75).

[2]) Von den sinaitischen Namen vgl. z. B. אמת אלהי (Eut. 602) zu unserm امة الله.

[3]) Lidzbarski, Handbuch p. 221.

[4]) Wie Wellhausen, Reste, 1. A. p. 169 will.

[5]) Ibn Saad, Lebensbeschreibungen Moḥammeds u. seiner Gefährten ed. Ed. Sachau, Bd. VIII die Frauen, hgg. v. Brockelmann (1904) p. 273.

[6]) Kitâb al-'aġânî III, 87 (eine Sängerin).

[7]) Allgemeines über die Geschichte dieser Bildungen oben p. 6 f.

ʿAbda, عُبَيْدَة *ʿUbaida* (häufig auch masculin[1]), عَابِدَة *ʿÂbida*, ferner die Bildungen von dem in alten Frauennamen als Kompositionselement häufigen[2]) نعم: نُعْم, نُعَيم, نعمة, endlich وَهْبَة *Wahba*. Dabei sind die verschiedenen Ableitungen von عبد sowie وَهْبَة sicher erst von männlichen Hypocoristicis aus gebildet. In beiden Fällen ist auch das entsprechende N. pr. m. erhalten: *ʿAbd* ohne folgenden Genetiv, z. B. Ibn Doreid Išt., 56. 69. 97. — והב (Sinai) Eut. 364, והבו (Nabat.)[3]). Auch *Barka* بَرْكَة (zum masc. البَرْك Ibn Doreid. 151) darf wohl als Hypocoristicum angesprochen werden. Eine volle Form (ברכבעל) kann ich freilich nur aus dem Phönizischen anführen[4]). Hierher gehören auch noch die folgenden:

Zu سعد die Formen سَعْدَة, سُعْدَى, سُعَاد, سَعِيدَة, سُعَيدَة. Man vergleiche südarabisch 𐩱𐩣𐩺𐩧, 𐩧𐩱𐩣𐩺𐩧 mit ihren Hypocoristicis 𐩣𐩺𐩧, 𐩺𐩧, ferner 𐩣𐩲𐩧 = سُعَيد (Eut. 55, 3), ferner שעדאלהי häufig in den Sinaiinschriften.

Zu على die Namen عَلِيَّة, عُلَيَّة (vom selben Stamm dann noch sekundär عَلْيَاء, عُلْيَى). Die vollen Formen in südarabischen Namen: *Abi-ʿali*, ... (Gl. 7, n. pr. f.!), *Sumhu-ʿali*, *Ḍimri-ʿali*, *Nabṭi-ʿali*[5]).

Zu عمر und seinen zahlreichen Bildungen: عَمْرَة, عُمْرَة,

---

[1]) Dieses vielleicht direkt aus عُبَيد الله verkürzt.

[2]) Prof. H. Hommel verweist mich auf אֲבִינֹעַם Ri. 4, 6 ff., nicht Vater, sondern Mutter Baraks. Auch sab. eine Frau 𐩣𐩺𐩵𐩤: Gl. 178, 1.

[3]) Als volle Formen hierzu: והבאל = Ουαβηλου Wadd. 2452 (nab.), והבאלי (sin.) Eut. 622 und sonst, והבאלת palmyr. Vog. 21 (Lidzb. Handb. p. 262).

[4]) Lidzb. p. 245, dort auch das Fem. ברכת.

[5]) Hommel, altisr. Überlieferung p. 85.

عَمَّارَة, عُمَارَة, عُمَيْرَة, عَمِيرَة[1]) ist zu bemerken, daß die häufigen einfachen männlichen Namen عمر, عمير nach der Redensart عَمَرَ رَبَّهُ „er verehrte seinen Gott“ als „Verehrer“ scil. 'Allâh's zu erklären sind[2]). Wir hätten dann in den oben genannten Frauennamen gleichfalls wieder sekundäre Weiterbildungen von männlichen Hypocoristicis.

Auch die beiden Namen بِاللَّة und لِلَّة[3]), zu weiblichen Substantiven gemacht aus بِاللّٰهِ und لِلّٰهِ, wovor ein Verbum zu ergänzen ist, gehören hierher. Wie wir gesehen haben, ist auch diese Bildung von Eigennamen aus Präpositionalausdrücken schon für ältere Zeiten zu erweisen[4]).

Als kärgliche Reste jener einst so verbreiteten Bildung von Eigennamen durch Verbalsätze, mag man jene Namen ansehen, die reine Imperfekta sind, aber völlig wie Substantive gebraucht werden[5]). Daß auch sonst Imperfektformen als Nomina gebraucht wurden[6]), mag die Bildung solcher

---

[1]) Vgl. südarab. 𐩣𐩱𐩧 n. pr. m. Gl. 1053, 1 (cf. عُمَارَة?) 𐩣𐩱𐩧𐩺 n. pr. m. Epigr. Denkm. No. LXX & Gl. 20, 1.

[2]) W. Robertson Smith, Marriage and Kinship p. 260.

[3]) Nöldeke, Beitr. p. 104 verweist auf לְאֵל Num. 3, 24, vgl. p. 6, Anm. 1.

[4]) Außer den auf p. 16 gegebenen Beispielen vgl. noch Hommel, Grundriß, p. 167 Anm. 4; ferner Littmann, Inscriptions p. 126, wo auch Beispiele aus dem Äthiopischen angeführt sind. Als Analogie aus späterer Zeit nennt Nöldeke (WZKM VI, p. 314) einen ابو بكر بن من الله.

[5]) Doch zeigt ihre diptotische Flexion, daß sie nicht als regelmäßige Substantiva empfunden wurden.

[6]) Beispiele bei Lagarde, Übersicht über die im Aram., Arab. u. Hebr. übliche Bildung d. Nomina (Abhandlungen d. Ges. d. W., Göttingen, Bd. 35. 1889); dort auch n. pr. m. dieser Form. Dabei wurde gern der zweite Vokal gedehnt, wofür zahlreiche Beispiele, auch aus geographischen Namen ebenda p. 127f.

Eigennamen erleichtert haben. Die Form يفعل, fem. تفعل[1]) bei Eigennamen ist uralt; in den westsemitischen Namen der Hammurabi-Zeit findet sich Jamlik = يَمْلِكُ. Im Südarabischen findet sich der Frauenname ٩١٥X. Sie hat sich auch bis in die modernen arabischen Dialekte erhalten[2]). Aus der klassischen Zeit sind von solchen Frauennamen[3]) anzuführen:

Vom einfachen Verbalstamm:

تَمْلِكُ *Tamliku*,

تَفْخَرُ *Tafḫaru*,

تَحْمُرُ *Taḥmuru*.

Von vermehrten Stämmen:

تُمَاضِرُ *Tumâḍiru*[4]),

تُغِيبُ *Tuǧîbu* (cfr. n. pr. m. تجوب),

تُكْتُمُ *Tuktumu*.

II. Einfache Namen.

A. Mit äußerer Kennzeichnung des Geschlechts.

Von Nominalformen, die schon durch die äußere Form als weiblich bezeichnet sind, finden sich folgende Gruppen:

[1]) Vgl. *Juja-Tuja*: Hommel, Gesch. des alten Morgenlandes (Sammlg. Göschen). 3. A. p. 88.

[2]) Sie ist z. B. häufig im heutigen Algerien, wobei seltsam genug auch Formen mit vorgesetztem ب Frauennamen sind: Socin ZDMG 53, p. 487.

[3]) Auch der Name des großen Stammes تَغْلِب trägt diese Form.

[4]) Vgl. den Stamm مُضَر.

1) die einfachsten Nominalformen: فَعْلَة, فِعْلَة, فُعْلَة, ferner فَعَلَة und von den vierradikaligen فَعْلَلَة;

2) die Form فَعِيلَة;

3) die Nomina agentis der Form فَاعِلَة;

4) die Feminine zu أَفْعَلُ, und zwar häufig فَعْلَاء für die Farben und körperlichen Eigenschaften, selten فُعْلَى vom Elativ;

5) Einige Formen mit innerer Vermehrung, wie فُعَالَة, فَعَّالَة, sowie mit äußerer Vermehrung فَعْلَانَة;

6) das Participium Passivi des ersten Stammes, sowie die Participien der vermehrten Stämme;

7) das Deminutiv فُعَيلَة.

Die Gruppen 1. 2. 3. 4 und 7 sind außerordentlich zahlreich; vereinzelt finden sich auch noch andere Formen, hauptsächlich bei Appellativen, die gelegentlich als n. pr. vorkommen, z. B. سُنْنُلَة, التَوءَمَة, العَيْطَلَة. Sie einzeln hier aufzuführen wäre zwecklos, da es sich hier nicht darum handeln kann, alles beizubringen, was vereinzelt einmal vorkommt, sondern nur darum, die großen weit verbreiteten Klassen übersichtlich darzustellen.

Die Geschichte der einzelnen Gruppen wird jeweils vor Aufzählung der vorkommenden Namen kurz gestreift werden. Über die einfachen Nominalformen läßt sich kaum mehr sagen, als daß sie im Eigennamen alt, im einzelnen aber — aus graphischen Gründen[1]) — schwer nachzuweisen sind.

Da ich die Bedeutungen der Namen im folgenden Abschnitt besonders behandle, kann ich mich hier damit be-

[1]) Siehe hierüber oben p. 12. 13.

gnügen, eine einfache Aufzählung der bei jeder Form sich findenden Namen zu geben.

Zu 1):

a) فَعْلَة

سَرَّة	حَمْزَة	أَتَاة
سَرْحَة	حَمْنَة	أَزْدَة
سَعْدَة	حَيَّة	أَسْيَة
سَلْمَة	حَيْتَة	أَصْيَة
سَهْلَة	خَوْلَة	أَمَة
سَوْدَة	خَيْرَة	بَجْلَة
شَعْبَة	دَاحَة	بَرَّة
شَكْلَة	دَرْمَة	بَرْزَة
شَهْدَة	دَوْمَة	تَوبَة
صَخْرَة	رَاحَة	جَبْرَة
الصَّعْبَة	رَامَة	جَبْلَة
طَيْبَة	رَحْمَة	جَزْلَة
ظَبْيَة	رَعْلَة	جَسْرَة
عَبْدَة	رَمْلَة	جَعْدَة
عَبْلَة	رَوْضَة	جَمْرَة
عَتْمَة	رَيْطَة	حَبَّة
عَثْمَة	زَجْلَة	حَرْمَة
عَجْبة	سَحْمَة	حَفْصَة

مَيَة	قَوْشَة	عَزَّة
مَيْسَة	قَيْلَة	عَفْرَة
نَعْمَة	كَبْشَة	عَلْوَة
هَالَة und الهَالَة	كَبْلَة	عَمْرَة
هَيْلَة	كَلْبَة	العَيْلَة
وَجْرَة	كَنْزَة	غَضَّة
وَرْدَة	كَيْسَة	فَرْعَة
وَهْبَة	مَدْلَة	فَعْمَة

b) فِعْلَة

عِينَة	تِيمَة	بِدْعَة
عِجْلَة	دِقْرَة	بِشْرَة

c) فُعْلَة

عُتْبَة	دُغَة	الأُكْرَة
عُمْرَة	زُرْعَة	بُرْدَة
فُطْرَة	زُهْرَة	بُسْرَة
قُطْبَة	سُخْطَة	تُحْفَة
كُنَّة	سُهْدَة	جُشَّة
(?) مُنَّة	صُفْرَة	حُجَّة
مُنْيَة	طُفْيَة	حُرْقَة
نُدْبَة	عُبْدَة	دُرَّة

d) فَعِلَة, فَعَلَة

فَكِهَة	عَدَسَة	بَرَكَة
صَلِفَة	هَضَبَة	حَسَنَة

e) Vierradikalige.

عُكْبُرَة	حَنْظَلَة	حَرْثَفَة	جَعْفَرَة[1])
		حَرْمَلَة	جَنْدَلَة

Zu 2) فَعِيلَة

Diese Participialform kommt in den Frauennamen ebenso häufig in aktiver wie passiver Bedeutung vor. Auch in letzterem Falle hat sie die Femininendung ة, da sie als Eigenname ja allein steht, und فَعِيل nur dann auch für das Feminin steht, wenn es als Apposition neben einem Substantiv weiblichen Geschlechts oder einem Plural steht[2]).

Die Eigennamen dieser Form sind die folgenden:

جَدِيلَة	بزِيعَة	أَمِينَة
جَزِيَّة	بَشِيرَة	بَجِيلَة
جَلِيعَة	تَمِيمَة	بَدِيلَة
جَلِيلَة	جَبِيلَة	بَرِيرَة

[1]) Ich führe جَعْفَرَة hier auf, trotzdem جعْفَر aus يَعْفَر entstanden ist (Hommel, Grundriss p. 103, Anm. 4), da das n. pr. f. sicher erst vom Maskulinum aus gebildet ist.

[2]) Vergl. J. Barth, die Nominalbildung in den semitischen Sprachen (2. Aufl. Lpz. 1894) p. 186.

قَبِيحَة	سَخِيفَة	جَمِيلَة
قَرِيبَة	سَعِيدَة	جَهِيزَة
قَسِيمَة	سَفِينَة	حَبِيبَة
كَبِيرَة	سَمِينَة	حَلِيمَة
كَثِيرَة	شَرِيفَة	حَمِيدَة
كَرِيمَة	شَقِيقَة	حَمِيلَة
كَمِيَّة	صَفِيَّة	خَبِيَّة
مَلِيحَة	ضَرِيَّة	خَبِيسَة
مَنِيعَة	ضَعِيفَة	خَدِيجَة
نَجِيبَة	طَرِيفَة	دَرِيكَة
نَسِيبَة	عَدِيَّة	دَهِيمَة
النَّضِيرَة	عَقِيلَة	ذَبِيَّة
نَفِيسَة	عَلِيَّة	رَبِيحَة
هَشِيمَة	عَمِيرَة	رَشِيَّة
هَضِيبَة	الغَرِيرَة	رَشِيدَة
وَجِيهَة	غَزِيَّة	رَغِيبَة
وَدِيعَة[1]	فَرِيدَة	رَهِيمَة
	فَطِيمَة	زَبِيبَة

[1]) Zu dieser ganzen Gruppe ist natürlich zu bemerken, daß sich in unvokalisierten Texten oft nicht entscheiden läßt, ob فعيلة als *faʿîla* oder *fuʿaila* zu lesen ist. Oft kommen tatsächlich beide Formen vom

Zu 3) فَاعِلَة

Die Nomina agentis (أَسْمَآء آلفَاعِل der arabischen Nationalgrammatik) sind, da ein Zeitbegriff ihnen nicht eignet, leicht zu Substantiven geworden. Auch die Eigennamen dieser Form sind sicher nur als Nomina empfunden worden; ich habe daher diese aktiven Participien des I. Stammes von den durch Vorsetzung eines م gebildeten Participien, in denen der Verbalbegriff viel stärker durchschlägt, getrennt, und sie hierher gestellt. Ich kenne die folgenden:

عَافِية	رَابِعَة	آمِنَة
العَالِيَة	سَالِمَة	بَادِيَة
عَامِرَة	شارِيَة	بَاهِلَة
عَامِلَة	شَاطِرَة	جَارِيَة
عَائِشَة	صَافِيَة	خَارِجَة
غَاضِرَة	ضَائِنَة	خَالِدَة
فَاخِتَة	عَائِذَة	خَالِصَة
فَاخِرَة	عَابِدَة	رَبِيطَة
فَارِدَة	عَاتِقَة [1]	رَابِعَة
الفَارِعَة [2]	عَاتِكَة	الرَّائِعَة
فَاطِمَة	[عَاثِمَة]	رَائِقَة

selben Stamm vor. Manche mögen der Willkür der Herausgeber ihren Ursprung verdanken.

[1]) Vgl. Der. II.

[2]) Zu فَارِعَة und فَرْعَة vgl. Hal. 231, 9.

الهَائِلَة	نَاجِبَة	فَاكِهَة
وَاقِدَة	نَاعِلَة	قَارِعَة
	نَامِرَة	لَامِعَة
	نَائِلَة	مَارِدَة

Zu 4) فَعْلَاء und فُعْلَى

Das diesen beiden Formen zugehörige Masculinum أَفْعَل[1]) ist in Eigennamen uralt. Schon in den westsemitischen Namen der Hammurabizeit finden wir diese Form[2]). Als Elativ finden wir sie auch in minäischen[3]) Eigennamen, z. B. 𐩱𐩣𐩧. Häufig[4]) ist sie dann im Sabäischen. Das Femininum ist im Südarabischen besonders bei Ortsnamen verbreitet; die Endung — *â'u* trägt hier noch die ältere Form — *âwu*[5]) [6]). Auch in den nabatäischen, ṣafaitischen und sinaitischen Eigennamen sind die Masculina wie Feminina dieser Form zahlreich.

Ursprünglich mag die Bezeichnung nach der Farbe[7]) der

---

[1]) Über die Form im allgem. vgl. Barth, Nominalbildung p. 223 f.

[2]) Vgl. oben p. 8f.

[3]) Osiander, ZDMG 10, p. 50.

[4]) D. H. Müller, ZDMG 37, p. 316.

[5]) Daran erinnert, daß die im heutigen Algier als n. pr. f. häufigen feminina der Farbennamen die Form فَعْلَاوِى zeigen, z. B. زَرْقَاوِى, صَفْرَاوِى, سَوْدَاوِى (Socin, arab. Eigenn. in Algier, ZDMG 53, p. 491).

[6]) Z. B. der Hierodulenname 𐤇𐤕𐤌𐤀 (von Gaza) = خَتْمَاء und vgl. zur Form Hommel, Aufs. u. Abh., S. 18, A. 1. Zur Bed. von 𐤇𐤕𐤌𐤀 cf. חוֹתָם n. pr. m. 1 Chr. 7, 32 und zur Abl. von خَاتَم Siegel cf. Hoheslied 8, 6!

[7]) Für die, wie die unzähligen Farbennamen bis herunter zu den feinsten Schattierungen beweisen, die Sinne des Arabers außerordentlich empfindlich waren. Wie stark für sie die Farbe zum Wesen eines

Haut, des Haares, der Augen oder nach andern körperlichen Eigenschaften[1]) meist لَقَب gewesen sein[2]). Die appellative Bedeutung dieser Namen ist jedenfalls besonders stark empfunden worden; das beweist der Umstand, daß bei keiner andern Klasse von Namen der Artikel so häufig dazu gesetzt wird, wie bei dieser.

Die vorkommenden Namen sind die folgenden:

a) فَعْلاء

خَرْقاء	حَدْراء	أَدْمَاء
الخَنْساء	حَسْناء	أَسْماء
خَوصَاء	الحَمْراء	البَرْصاء
دَرْمَاء	الحَنْفاء	البَيْضاء
ذَلْفَاء[3])	حَوَّاء	الجَرْبَاء
الرَّبْداء	حَوراء	جَعْداء
الرَّقْطاء	الحَولاء	جَوْزَآء
رَيَّاء	حيداء	حَجْنَاء

Dinges gehörte, beweist auch die häufige Umschreibung einer Sache nur durch die Farbe in der altarabischen Poesie, wo z. B. „die Weißen" Frauen, Wolken, Eier, Schwerter, Panzer u. a. sein können. Auch andere Völker unterscheidet der Araber, der sich selbst den Dunklen nennt, nach der Farbe. So sind ihm die Perser „die Roten".

[1]) Deren Bezeichnung übrigens nicht auf diese Form beschränkt ist.

[2]) In historischer Zeit sind wirkliche Beinamen bei Frauen selten (vgl. Hammer-Purgstall, Namen der Araber, p. 10) mit Ausnahme jener obenerwähnten zusammengesetzten Namen von Sklavinnen, Sängerinnen usw. (z. B. *Šaǧr ed-durr*, *Nûr ed-dunjâ*, *Nûr-maḥall*), die wohl alle an Stelle eines wirklichen Ism getreten sind.

[3]) Vgl. זִלְפָּה: Hommel, Grundriß p. 186, Anm. 3.

العَصْمَآء	شَطْبَاء	الزَّبّاء
عَفْراء	شَعْظَاء	زَبْراء
عَقْراء	الشِّفَاء	الزَرْقَاء
عَلْيَاء	شَقْراء	زَهْراء
العَوراء	شَمّاء	سَرَّاء
عَيساء	الصَّفْراء	سَفْراء
مَيثاء	الصَّهْبَاء	السَّفْعاء
مَيلاء	الضَرَّاء	سَحْماء
هَجْناء	ظَمْيَآء	السَّوداء
وَقْسَاء	العَجْفاء	شَبْنَاء

b) فُعلَى

Die Elative sind selten. Sicher solche sind nur:

عُلْيَى	سُخْطَى	حُبَّى
	سُعْدَى	دُنيا[1]

Wegen der äußern Ähnlichkeit der Form mögen hier noch eine Anzahl Namen mit der alten Femininendung ى[2] angeführt sein. Ich kenne: لُبْنَى, طنبى, ferner den sehr

[1]) Dieser späte Name (einer Sklavin Ag. III, 168) gehört nur äußerlich hierher. Es ist einer der häufigen Fälle von Verwendung eines substantivischen Appellativs als Name.

[2]) Über deren Entstehung aus *śi'a*, *hi'a* (𐤔𐤉, هى) vgl. Barth ZDMG 46, 684.

alten[1]) Namen سَلْمَى (regelmäßiges Femin. zu dem Südarabischen سلمن), ferner سَقْرَى (gleichfalls Adj. fem.), أَرْوَى[2]), الدَّلْمَى.

Bei dem überaus verbreiteten Namen لَيْلَى wage ich nicht zu entscheiden, ob das ى stammhaft ist (vgl. den Plur. fr. لَيَالٍ) oder eine alte Femininbildung zum nom. gen. لَيل vorliegt, vielleicht als Differenzierung vom Nomen unitatis لَيْلَة.

Zu 5).

Von den durch innere Vermehrung gebildeten Stämmen nenne ich zunächst die sonst als intensives Adjektiv[3]) gebrauchte Form

a) فَعَّالَة

Von dieser Form sind die Namen عَبَّادَة, سَلَّامَة, العَبّاسَة, عَمَّارَة sicher nur Femininbildungen zu den entsprechenden Männernamen عَبَّاد, سَلَّام, عَبَّاس, عَمَّار.

Sonst finden sich von dieser Form noch سَغَّانَة (= Perle, Kam), ظَلَّامَة, حبَّابَة, مَيَّادَة, بَسَّامَة, حَمَّادَة, die letztern drei in adjektivischer Bedeutung: die leichtbewegliche, die lachende, die hochgepriesene,

---

[1]) min. 𐩣𐩱𐩬 Eut. 55, 1. 2. — *sin.* שלמה Eut. 600.

[2]) Vgl. über diesen schwer erklärbaren Namen Hommel, die Namen der Säugetiere p. 283f.

[3]) Caspari-Wright, Arab. Grammar. (1896) § 288 p. 176; vgl. Nöldeke WZKM, VI, 309; über فُعال als Demin. in Eigennamen Nöldeke zur Moall. Lebîds v. 52, ferner Beitr. z. sem. Sprachw. p. 30—33.

فُعَالَة

Diese Form, die eigentlich zur Bezeichnung eines kleinen Teils von einer Sache[1]) dient, kommt bei Substantiven wie Adjektiven auch ohne diese Bedeutungsbeschränkung vor. Von den Eigennamen dieser Form sind wohl nur أُمَامَة, عُمَارة, جُذَامَة[2]) Deminutive.

Sonst kommen von dieser Form[3]) noch vor:

لُبَانَة	دُبَاعَة	جُلَالَة
حُبَابَة	ظُلَامَة	جُمَانَة
	لُبَابَة	سُلَافَة

dazu von der verwandten Form فُعَالَى: خُزَامَى.

Sehr selten sind die Namen der Formen فَعَالَة und فِعَالَة. Es sind folgende, z. T., wie دَجَاجَة und غَزَالَة neben den Appellativen دجاج und غزال beweisen erst sekundär aus غَعَال entstandene:

b) فَعَالَة

غَزَالَة	خَمَاعَة	اليَمَامَة
قَرَافَة	دَجَاجَة	المَرَاغَة

c) فِعَالَة

	كِلَابَة	
رِفَاعَة	وِلَادَة	[4])
قِلَابَة		

[1]) Caspari-Wright § 287. [2]) Zu n. pr. m. جَذِيمَة?

[3]) Außer 'Umâma ist keiner der Namen dieser Form häufig.

[4]) Hierher auch das vierradikalige قُرْصَافَة.

d) فَعْلَانَة

Es sind meist Appellativa, die vereinzelt als Eigennamen vorkommen:

جودانة مَرْجَانَة رَيحَانَة

هَيلَانَة صَوبَانَة

Ganz vereinzelt steht حَمْدُونَة als fem. zu dem ebenso seltenen n. pr. m. حَمْدُون[1]).

Zu 6).

Daß die Verwendung des Partizips Pass. des einfachen Verbalstamms bis in die älteste Zeit hinaufreicht[2]), ist bereits bemerkt worden[3]), ebenso daß sich dazu im Lauf der Zeit auch die aktiven und passiven Partizipien der vermehrten Stämme gesellten[4]). Fürs Südarabische freilich ist مَفْعُول von مُفَعِّل usw. nicht zu unterscheiden, da hier ja auch die langen Vokale nicht geschrieben sind. Der Frauenname 𐩧𐩣𐩵𐩲 kann sowohl ein Margûlat wie ein Muraggilat bergen[5]).

[1]) Die Form فَعْلُون ist eine wohl erst aus dem Aram. eingedrungene Diminutiv-Form; derartige Namen sind in der Tat auch spät (cf. بَدْرُون خَلْدُون etc.), nur die Form فَيْعُون ist alt [Hommel].

[2]) Und sich bis heute erhalten hat; vgl. Maḳbûla bei Euting, Tagbuch I, p. 78.

[3]) Oben p. 9. [4]) p. 13.

[5]) Die IV. Form kommt nicht in Betracht, da das im Klassischen zu ا verflüchtigte ursprüngliche s des Kausativs im Südar. noch erhalten ist, im Sab. und in min. Eigennamen als h. [Auch 𐩣𐩧𐩵𐩲 Prid. 9, 1 ist wohl als مَشْنُوءَة aufzufassen. Vgl. als Analogie مَظْلُومَة, opp. مَحْبُوبَة. Also 𐩣𐩧𐩵𐩲 etwa „die Unwillkommene“ (da man einen Sohn erwartet hatte) Hommel.]

Immerhin scheinen die Partizipien der vermehrten Stämme als Eigennamen nie recht häufig gewesen zu sein[1]). Manchmal waren sie wohl nur Beinamen wie bei dem altarabischen Gottesnamen al-Muharrik = der Verbrenner[2]). Sichere IV. Formen liegen vor in sin. מקיו und nabat. מקימו[3]).

Ich gebe hier die Namen nach Verbalstämmen geordnet. Von dieser ganzen nicht sehr verbreiteten Gruppe sind die passiven Partizipien von I noch die verhältnismäßig zahlreichsten.

Partizipia pass. I:

مَنُولَة	مَكْنُونَة	مَحْبُوبَة
مَيْمُونَة	مَنْضُورَة	مَظْلُومَة
	مَنْفُوسَة	مَكْتُومَة

Partizipia act. et pass. II:

مُقَدَّمَة	مُمَنَّعَة	مُعَلِّلَة

Part. III:

مُشَارِكَة

Part. IV:

مُعَاذَة	مُنِيرَة	act. مُطِيعَة
مُعَانَة	pass. مُرَادَة	مُنْهِلَة
مُهَانَة	مُعَادَة	مُسْرِعَة

[1]) Vgl. dazu auch Enno Littmann, Zur Entzifferung der Safa-Inschriften p. 16.

[2]) Siehe über ihn Wellhausen, Reste p. 53.

[3]) Zahlreiche Beispiele zu diesem ganzen Abschnitt Lidzb. Hand. p. 304—320 passim.

Part. V:

مُتَجَرِّدَة und الْمُتَجَرِّد Beinamen der Hind, Gattin Nu'mân V. von Hira.

Auch zwei der seltenen äußeren Plurale[1]) als Personennamen[2]) gehören hierher: es sind مُغَدَّات und مُحَيَّات[3]).

Auch zwei mit vorgesetztem م gebildete Substantiva, die ein paar mal als n. pr. f. vorkommen, sind hier zu erwähnen: مَحَبَّة und المَذَبَّة.

Vor Besprechung der letzten großen Gruppe sei hier noch eine Reihe von Namen aufgeführt, die sich in keine der größern Gruppen einreihen. Es sind zum größten Teil Appellativa, die nur vereinzelt als Eigennamen verwendet wurden:

معمعة	طَيِّبَة	بُلْبُلَة
مَكِّيَّة[6])	العَمَرَّدَة	بَهْنَانَة
المِلَاءة	العَيْطَلَة	التَوءمة
هانَّادَة	قَطَاة	السُّلَكَة
	مَاوِيَّة[5])	سُنْبُلَة[4])

---

[1]) Über einige innere Plurale siehe später (p. 44). Von äußern Pluralen kenne ich nur noch شَهَوَات (Ag. V, 99).

[2]) Als Stamm- und Familiennamen waren und sind sie häufig und leicht erklärlich.

[3]) Socin ZDMG 53 p. 481 führt بَرَكَات als n. pr. f. aus Algerien an.

[4]) Vgl. p. 8 babyl. Šubultu.

[5]) Über Form und Bedeutung des Namens vgl. Ibn Doreid, Išt. p. 25.

[6]) Eine Tochter Farazdak's. Ein anderer Name für sie ist nicht überliefert. (Hell, Leben F.'s p. 3). Wir hätten dann hier einen Fall, wo eine Nisbe als wirklicher Eigenname diente.

Zu 7). Die Deminutiva der Form

فُعَيْلَة[1]).

Schon in den ältesten semitischen Namen fanden wir eine große Anzahl von Koseformen verschiedener Bildung. In den uns hier beschäftigenden Namen sind weitaus die meisten Karitative von der speziell arabischen[2]) Kose- und Verkleinerungsform فُعَيل resp. ihrem Femininum فُعَيلَة gebildet. Diese Form[3]), bei Appellativen, Personen-, Tier- und Ortsnamen gleich häufig, ist im alten und gegenwärtigen Arabien so beliebt, daß sie sogar als ein besonderes Charakteristikum der Beduinendialekte bezeichnet werden konnte[4]). Sie ist in allen vorislamischen Inschriftengruppen vertreten; aus dem Sabäischen nenne ich nur 𐩱𐩨𐩣[5]), 𐩧𐩨𐩵, 𐩨𐩨𐩺, zu denen man die arabischen Feminina زُبَيدَة, سُلَيمَة, كُلَيبَة vergleiche; aus Palmyra den bekannten Οδαίναθος = أُذَيْنَة; aus dem Hauran Σολεμαθη = سُلَيمَة = nabat. שלימת;

[1]) Vgl. auch das p. 30 Anm. 1 zu فَعِيلَة Bemerkte. Warum übrigens gerade die Deminutivform auch Karitativform ist, darüber vgl. man das, was Kuno Fischer, kleine Schriften 6. (2. A. 1896) p. 48 über das Verhältnis von Mitleid und Liebe sagt. Im modernen ägypt.-Arabisch ist übrigens die Form فُعَيل gesprochen fe'êl nicht mehr Verkleinerung, sondern nur mehr Koseform; vgl. Vollers WZKM VI, p. 109.

[2]) Im Hebr. und Aram. finden sich Reste; vgl. Barth, Nominalbildung p. 312—315.

[3]) Über ihre Geschichte vgl. den reichhaltigen Aufsatz von O. Blau, Altarabische Sprachstudien 2 (= ZDMG 27, p. 295ff.). Freilich ist dessen Bestreben, فُعَيل als speziell nordarabisch und im Südarabischen fehlend nachzuweisen, verfehlt: Hommel, südarab. Chrestom. p. 73. — Außerdem noch Tuch in ZDMG 3, p. 137 und Osiander, ZDMG 15, 396.

[4]) Maltzan ZDMG 27, 233.

[5]) Zum Stamm vgl. Gl. 1059 | 𐩱𐩨𐩣, als n. pr. f. cf. יהוזבד, עמיזבד etc., also Hypocoristicum.

gleichfalls nabat. נעימת = نُعَيْمَة, כליבת = كُلَيْبَة. Sie hat sich in Eigennamen bis heute erhalten, freilich etwas eingeschränkt durch den Gebrauch der Form فَعُّول, seltener فَعُول, die wir als Karitativ in Arabien, Syrien und Nordafrika finden[1]).

Oft mögen freilich die Namen dieser Form als لَقَب neben wirklichen Eigennamen gestanden haben. Ein Beispiel hierfür haben wir in der Muʿallaḳa des Imruʾlḳais, in der er seine Geliebte, die nach V. 19 فَاطِمَة heißt, mit عُنَيْزَة anredet.

Nicht alle Namen dieser Form sind wirkliche Deminutiva von Appellativen; eine Anzahl sind von Eigennamen gebildet, teils als Koseformen zu solchen, teils als einfache Feminina zu männlichen Namen der Form فُعَيل. Ich habe jedoch in der nun folgenden Liste auf ein Ausscheiden verzichtet, da vielfach, zumal bei Namen mit durchsichtiger Bedeutung, die sekundäre Ableitung nicht unbedingt sicher nachzuweisen ist.

Die vorkommenden Namen sind:

ثُرَيَّة	بُرَيْدَة	أُثَيْلَة
جُهَيلَة	بُرَيْكَة	أُطَيْلَة
جُهَيمَة	بُرَيْهَة	أُمَيْمَة
جُوَيْرِيَّة	بُزَيْعَة	أُمَيَّة
حُسَيْنَة	بُسَيْرَة	أُنَيْسَة
حُلَيْلَة	بُهَيسَة	بُثَيْنَة
حُمَيْدَة	ثُبَيْتَة	بُجَيْنَة

[1]) Socin, arab. Eigennamen ZDMG 53; ferner Euting, Tagbuch einer Reise in Innerarabien I, p. 78 (Fheide) p. 180 (Frêḥah).

عُمَيرَة	سُمَيَّة[2]	حُمَيْضَة
عُنَيْزَة	السُّمَيْرَاء	حُمَيْمَة
غُزَيْلَة	سُمَيرَة	حُيَيَّة
غُفَيْلَة	سُمَيْكَة	حُلَيْدَة
غُنَيَّة	سُهَيَّة	دُبَيَّة
الفُرَيْعَة	سُهَيْمَة	رُدَيْنَة
فُطَيْمَة	الشُّعَيْرَة	رُزَيْنَة
فُكَيْهَة	شُمَيْلَة	رُقَيَّة
فُهَيْرَة	صُخَيْرَة	رُقَيْقَة
قُبَيْسَة	صُهَيْلَة	رُمَيْلَة
قُتَيْلَة	ضُبَيْعَة	رُوَيْقَة
قُرَيْبَة	طُفَيْلَة	رُهَيْمَة
قُرَيْعَة	طُهَيَّة	زُبَيْدَة
قُفَيْرَة	ظُبَيَّة	زُغَيْبَة
قُمَيْرَة	عُبَيْدَة	زُنَيْبَة
كُبَيْشَة	عُتَيْلَة	سُبَيْعَة[1]
كُعَيْبَة	عُدَيْسَة	سُجَيْلَة
كُنَيْزَة	عُصَيْمَة	سُعَيْدَة
كُهَيْلَة	عُفَيْرَة	سُكَيْنَة
لُهَيَّة	عُلَيَّة	سُلَيْمَة

[1]) Vgl. hebr. אלישבע, יהושבע.

[2]) Vgl. den Hierodulennamen 𐤀𐤔𐤕𐤓𐤕.

هُزَيْلَة	نُفَيْرَة	مُزَيْنَة
هُمَيْدَة	نُمَيْلَة	مُسَيْكَة
هُمَيْنَة	نُهَيْسَة	مُلَيْكَة
هُنَيْدَة	هُدَيْلَة	نُتَيْلَة
وُشَيْكَة	هُذَيْلَة	نُثَيْلَة
	هُرَيْرَة	نُصَيْرَة

B. Einfache Namen ohne Endung.

Den zahlreichen Männernamen mit weiblicher Form, von denen schon wiederholt die Rede gewesen ist, steht bei den Frauennamen eine allerdings bei weitem nicht so zahlreiche Gruppe gegenüber, bei der das Geschlecht äußerlich nicht kenntlich gemacht ist, d. h. die scheinbar Maskulina sind. Vereinzelt sind solche Namen schon aus vorislamischer Zeit erhalten (z. B. südarabisch 𐩱𐩣𐩨𐩺, 𐩱𐩵𐩬𐩧, 𐩱𐩮𐩨 ohne Mimation, 𐩱𐩧𐩺𐩨, 𐩱𐩬𐩵, in den nabatäischen Inschriften קינו, רופו, גדל)[1]; häufiger finden sie sich, besonders die Abstrakta der Form فُعْل, erst im 2. und 3. Jahrhundert der Flucht.

Für eine Reihe solcher Namen hat der Mangel einer Femininendung nichts auffälliges, so z. B. bei den unten aufzuführenden inneren Pluralen, die ja ihrem grammatischen Geschlecht nach ohnedies weiblich sind; ebensowenig bei

[1]) Südarab. Hal. 190, 3, cf. 6. 58 𐩠𐩨𐩮 = ضَبُع, Hyäne, cf. 𐩱𐩠𐩨𐩮 Gl. 1060, was aber auch masc. sein könnte, 𐩣𐩵𐩮 = ضَمِد [Hierodulenname (von Dedan), cf. צֶמֶד Gespann, Paar (bab. *ṣimdu*) oder צְמִיד Armband. Hommel].

solchen, die eigentlich Appellativa und als solche weiblich sind (z. B. أَرْنَبٌ); ferner bei solchen, die das Feminin zu einer bestimmten Maskulinform darstellen, wie فَعَالِ; endlich solche, die in bestimmten Fällen generis communis sind, wie فَعِيل[1]).

Aber auch andere Formen finden sich hier, denen keineswegs eine feminine Bedeutung innewohnt, so die besonders in späterer Zeit gern als Frauennamen benützten Infinitive, die uns als abstrakte Substantive erscheinen (خَفْش Kleinsein, حُسْن Schönheit, يُمْن Glück). Solche Abstraktionen, die wohl ein grammatisches, nicht aber ein natürliches Geschlecht besitzen, mochten dann um so eher zwanglos als Feminine gebraucht werden, als die Semiten Begriffe, die ausschließlich zum Weibe gehören[2]), in der Sprache überhaupt gern in männlicher Form auftreten lassen[3]).

Ich nenne zunächst

1) die gebrochenen Plurale[4]).

Einige wenige finden sich als Frauennamen. Sie sind weit weniger auffallend wie die p. 39 genannten äußeren

---

[1]) Vgl. hierzu oben p. 29.

[2]) Vor allem die Ausdrücke, die sich auf das Geschlechtsleben des Weibes beziehen: حَامِل schwanger, عَائِذ unlängst entbunden, عاقِر unfruchtbar. Lagarde, Übersicht p. 37 Anm.

[3]) Daß bei Dichtern in der Anrede das Feminin-ة oft wegfällt (z. B. يَا نَائِلَ) gehört nicht hierher. Der fürs Fem. charakteristische a-Vokal beim letzten Radikal bleibt ja erhalten. Diese Erscheinung ist vielmehr dahin zu erklären, daß hier schon vulgäre Formen eingedrungen sind, bei denen auf den I'râb keine Rücksicht genommen ist, worauf mich Herr Prof. Hommel aufmerksam macht.

[4]) Vgl. hierzu auch Nöldeke, Beiträge, p. 75 Anm. 2.

Plurale, da ja die inneren Plurale nicht wie die gesunden eine Mehrzahl von Einzelindividuen bezeichnen wollen, sondern vielmehr eigentlich „Singulare mit kollektiver, oft der abstrakten sich nähernden Bedeutung“[1]) sind.

Es finden sich folgende:

دَرَاهِمُ von دِرْهَم

دَنَانِيرُ von دِينَار. Der Singular findet sich als n. pr. m.

قُمَام von قُمَامَة quisquiliae

عَسالِيج von عُسْلُوج „puella tenera et mollis“

فِتَن von فِتْنَة Verführung

مَصَابِيح neben مِصْبَاح Becher

نِيرَان von نُور

مَرَاجِل vgl. ⅄X⅂⅂⅄ Hal. 681.

2) فُعْل

meist Verbal-Substantive, als Ausnahme einige wenige Konkreta: كَأْس[2]), وَرْد.

a) فَعْل (fast durchweg späte Namen)

كَأْس	زَبْد (⅄⅄⅂⅄)	خَفْش
مَجْد (⅄X⅂⅄⅂⅄)	ضَوْء	دَعْد
نَشْر	الطّم	دَمْن
نَبْت	فَوْز	بَدْل

[1]) Caspari-Müller (§ 304, p. 151 der 4. Aufl.).

[2]) „Becher“; vgl. auch den Frauennamen مِصْبَاح.

فَتْن[2]) زَيْق نَطْم

ورد „Rose“, wohl spät[1]) فَضْل

b) فُعْل (nur Abstrakta und spät)

يُمْن نُعْم[3]) حُسْن

c) فِعْل

Der einzige häufige und alte Name, der sich in dieser ganzen Gruppe findet, ist هِنْد. Er gehört nur äußerlich hierher, ferner von alten Namen

سِحْر حِنْث

هِرّ مِلْح رِئْم (= رِيم)

d) hierzu einige wenige Deminutive

نُعَيم عُرَيب عُلَيْم

c) فَعَل

هَجَر لَهَب قَلَم دَعَل

f) Vierradikalige Nomina.

جَنْدَع سُنْدُس von mehrradik.

زَرْنَب خِرْنِيق سَلْسَبِيل

أُرْنَب (خِرْنِق)

[1]) Dagegen وَرْدَة alt (Tar. 1, 1); vgl. babyl. *Wardat* Sklavin? oder fem. zu الوَرْد (P. N. u. Pferd-epith.). [Hommel.]

[2]) Oder فِتَن. [3]) Vgl. ḫaṭnu, ḫiṭnu

Außer diesen Substantiven noch die Adjektiva: فُسْحُم und كُلْثُم (كُلْثُوم) und die späten Namen: بَرْبَر, بُصْبُص, سَلْسَل, عَثْعَث[1]).

Von andern Adjektivformen ohne Endung finden sich

g) فَعِيل

قَصِيب, شَنِين, لَمِيس, alle in aktiver Bedeutung.

und h) فَعُول[2])

قَلُوص	زَعُوم	البَغُوم
صَدُوف	الشَمُوس	حَنُوب
	القَتُول[3])	خَلُوب

k) فَعَّال

Einige Adjektive dieser Form[4]): شَرَّاف, سَجَّاح, رَخَّاص, النَّوَّار, [bei Labîd u. Farazd. نَوَّار (ohne Artikel)], dazu einige Substantive: الرَّبَّاب[5]), زَبَّاد. Nicht hierher gehört هَزَار —

[1]) Derartige Namen (meist masc.) schon in der Hammur.-Epoche häufig, cf. *Murmurtim* (fem.), und die Maskulina *Ṣaḫṣaḫum*, *Zabzabum*, *Zaḳzaḳum*, *Digdigum*, und südarab. 𐩱𐩧𐩧 Gl. 875 u. pr. m. [Hommel].

[2]) Eigentlich intensives Adjektiv, jetzt neben فَعَّول in N. pr. häufig als Karitativ. Vielleicht liegt in الشَمُوس, das freilich auch ein bekanntes Adjektiv ist, ein Deminutiv zu شَمْس vor, wozu man den Frauennamen قُمَيرَة vergleichen mag.

[3]) Auch dies vielleicht Koseform, vgl. قُتَيلَة, beide wohl in scherzhafter Bedeutung.

[4]) Sie ist im Äthiop. das gebräuchliche Fem. der Adj. فَعِيل.

[5]) Cfr. ⟨XΠΠ⟩ Der. 11.

Nachtigall; es ist aus dem Persischen entlehnt. Hier seien auch aufgeführt die Adjektiva سُعَاد, رُحَاب, عنان, das Substantiv طِبَاع[1]).

فَعَالِ

Von dieser merkwürdigen Form[2]) (Feminin des scheltenden Vokativs فُعَل), die als Substantiv nicht ganz selten ist (Beispiele bei Lagarde, l. c. p. 23), gibt es auch einige wenige, aber alte Frauennamen[3]).

Als sicher in das arabische Altertum gehörend kenne ich nur رَقَاش (Imrul'k. 12, 3. Antara 23, 12) حَلاقِ, قَطَام (Nab. 27, 1)[4]).

Als Schluß dieser ganzen Klasse seien noch einige wenige Formen mit äußerer Vermehrung erwähnt. Es sind dies

a) mit vorgesetztem م

مَنْدُوس مِصْبَاح (vgl. S. 52, A. 2)[5]) مراقس

مُطْرِب مُلاحِظ

b) mit der Endung ان

nur طَغْيان und عِرْفَان

[1]) Die Vokalisation ist bei den meisten der hier angeführten Namen nicht sicher.

[2]) Vgl. über sie Zamaḫšari's Mufaṣṣal ed. Broch (1859) p. 36; Lagarde, Übersicht p. 23 und Hommel, Aufs. u. Abh. S. 266 u. 395, (altbabyl., bezw. chaldäisch *Luḫmu* und sein Weib *Laḫâmu*).

[3]) Die Lagarde ebendort undeutbar nennt.

[4]) Ein Hundename كَسَاب Lebîd Mo'all. v. 52.

[5]) Und der Plural مَصَابِيح cfr. p. 45.

und als dialektische Nebenform für مَيْسَان[1]) das seltene مَيْسُون (zu welch letzterer Form man Hommel, Aufs. u. Abh., S. 99 vergleiche).

Zu den oben genannten Formen mit innerer Vermehrung ist noch nachzutragen die Form فَيْعَل. Von ihr ist der häufige Name زَيْنب, دَيْهَث[2]); ferner بَيْقَر. [Dieselbe Form ist gedehnt in العَيْزَارة; vgl. zur Form شَيْطَان neben שָׂטָן.]

Fremde Namen.

Gewissermaßen als Anhang zu den eben behandelten Namen seien noch kurz die wenig zahlreichen[3]) fremden Namen erwähnt.

Aus alter Zeit kenne ich keinen gebräuchlichen fremden Namen als مَرْيَم und مَارِيَة[4]). Das alte Testament, das vor und nach Moḥammed so manchen Männernamen für arabische Entlehnung und Umformung hergab, scheint eben mit Ausnahme von מרים zum Schatz der arabischen Frauennamen nichts beigetragen zu haben.

Anders wurde dies erst in der Zeit der Omajjaden und Abbâsiden in der Mischkultur des ʿIrâḳ. Hier treten dann sowohl persische Appellativa wie هَزَار Nachtigall, سُنْدُس ein Seidenstoff, بُسْتان Garten, دِيبَاجَة als Namen, wie auch eine ganze Anzahl persischer Eigennamen auf[5]). Für alle diese

[1]) „Stolzierend". Vgl. Nöldeke, 5 Moʿallaḳât zu Moʿall. Ḥâr. v. 42.

[2]) Auch n. pr. m. Vgl. J. Dor. ٣٣٣.

[3]) Trotz des fremden Blutes, das durch die zahlreichen nicht arabischen Sklaven und Sklavinnen in die Stämme floß.

[4]) Vgl. Hammer-Purgstall, Namen p. 10.

[5]) Die Trägerinnen mögen freilich oft wirklich Perserinnen gewesen sein.

Namen gibt Justi's Iranisches Namenbuch genauere Auskunft. Ich führe folgende Namen an:

اناهِد und اناهيد „der awestische Wassergenius *Anâhita*, früh mit der großen asiatischen Naturgöttin identifiziert“ (Windischmann, üb. d. pers. Anâhita, München 1846; vgl. Hommel, Grundriss p. 200 Anm.[1]).

بَانُو und بَنُوكَة = *banû* u. *banûke* (pehl.) = Herrin.

جُلَّنَار = *Gul-anar* (Justi p. 120).

دُخْتنوس vgl. *Duχtānšah* (Justi p. 86).

دوشار = zwei Löwen habend (Justi p. 88).

رَامِشنَة vgl. *râmiš* „Vergnügen, Ruhe“.

شِيرِين, سِيرِين, die süße, häufig (Justi p. 302).

زرياب Goldempfängerin.

مِهْرِجَان Liebe der Seele[2]).

---

[1]) Diese Entlehnung muß aber alt sein, vgl. das Epitheton نَاهِد „mit schwellenden Brüsten“ [Hommel].

[2]) Eine Entlehnung a. d. Griech. ist فَرْتَنَى = πάρθενος.

Lebenslauf.

Ich, Emil Gratzl, bin geboren in München am 30. Dezember 1877 als Sohn des Konditors, jetzt Rentners Jakob Gratzl und seiner Frau Emilie, geb. Frech. Ich verließ im Juli 1896 das k. Luitpoldgymnasium zu München mit dem Reifezeugnis und studierte dann klassische und semitische Philologie an den Universitäten München (W.-S. 1896/7 bis W.-S.1897/8 und W.-S. 1898/9 — S.-S. 1900), Marburg (S.-S. 1898) und Berlin (als Hörer im W.-S. 1904/5). Im Herbst 1899 bestand ich den 1. Abschnitt der Prüfung aus den philologisch-historischen Fächern und trat unmittelbar darauf als Volontär an der k. Hof- und Staatsbibliothek in München ein. Seit 1. September 1902 bin ich an derselben Bibliothek Assistent. Das examen rigorosum bestand ich am 26. Juli 1905.

Allen meinen Lehrern spreche ich meinen herzlichsten Dank aus, besonders den Herren Menrad, Rueß, Haas †, Brunner am Luitpoldgymnasium in München; v. Heigel, Holzhey, Hommel, Oberhummer, Schönfelder, v. Wölfflin an der Universität München; Birt, Brandi, Jensen, Köster, Niese in Marburg; Delitzsch, Ed. Meyer, Gunkel, Horovitz, Sachau, v. Wilamowitz-Möllendorff, Hugo Winckler in Berlin.